

Sächsische Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen



1915. Nr. 275.

für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 206.

Bezugspreis für Halle und Bertha 2,50 Mkt., durch die Post bezogen 3 Mkt. für das Vierteljahr. Die Sächsische Zeitung erscheint wöchentlich ausser an Feiertagen. — Druck- und Verlagsanstalt: Sächsische Zeitung, Halle (Saale). — Druck- und Verlagsanstalt: Sächsische Zeitung, Halle (Saale). — Druck- und Verlagsanstalt: Sächsische Zeitung, Halle (Saale).

Abonnementpreise für die in der Provinz Sachsen lebenden Abonnenten: Vierteljahr 6 Mkt., halbes Jahr 11 Mkt., ein Jahr 20 Mkt. — Fernabnehmer des halbjährlichen Teils der Halle 12 Mkt. — Fernabnehmer des einjährigen Teils der Halle 22 Mkt. — Fernabnehmer des einjährigen Teils der Halle 22 Mkt. — Fernabnehmer des einjährigen Teils der Halle 22 Mkt.

Erste Ausgabe

Sonnabend, 14. Juni 1915.

Geschäftsstelle in Halle a. S.: Leipziger Straße Nr. 61/62. Telefon 8108 u. 8109; Redaktions-Telefon 8110. Geschäftsleiter: Dr. Straußner-Hilbig, Halle (Saale).

Geschäftsstelle in Berlin: Domburger Straße 11. Telefon Amt Köpenick Nr. 6290. Druck und Verlag von Otto Cielie, Halle (Saale).

Bürgerliche Förderer der Sozialdemokratie.

Doktrinarismus ist eine der unerfreulichsten Erscheinungen des politischen Lebens. Nicht nur, daß er jeden geordneten Ausgleich bürgerlicher Anschauungen und Meinungen unmöglich macht, weil er jeder anders gearteten Auffassung fürerbund die Kriterien der Beurteilung absperrt, er vermag es auch, den klaren Blick für die Wirklichkeit zu trüben. Ein charakteristisches Beispiel für diese Erscheinung hat eine Episode des letzten Evangelisch-sozialen Kongresses.

Es war wohl kein Zufall, daß gerade auf der Tagung in Hamburg, dem Ziele der sozialdemokratischen Konsumvereinszentrale, die Konsumvereinsfrage vom Gegenstand der Erörterungen gemacht wurde. Noch weniger aber war es wohl Zufall, daß es vor dem Referenten über diese Frage einen Gelehrten er, der, um mit Adolf Wagner zu reden, als „einer der fortgeschrittenen der Staatssozialisten oder Kathederialisten“ bekannt ist. Die Hamburger sozialdemokratischen Konsumvereinsmitglieder dürfen jedenfalls mit dem Evangelisch-sozialen Kongress sehr zufrieden sein. Denn die Ausführungen, die Professor Wilbrandt, Tübingen, der Referent über die Konsumvereinsfrage, abgegeben hat, sind in der umeingeschränkten Anerkennung der Konsumvereinsbewegung. Sie ist gerechtigt und notwendig, ein vollkommenes „Fortschritt auf der Bahn der Befreiung der Massen aus der heutigen Herrschaft des Großkapitals und des Großgrundbesitzes“. Das ist dieselbe Form und Lehrweise, mit der die sozialdemokratischen Konsumvereinsmitglieder und Gewerkschaftsführer ihren wirtschaftlichen Vernichtungskrieg gegen den selbständigen gewerblichen Mittelstand vor der Allgemeinheit zu rechtfertigen suchen. Aber nicht nur in diesen einen Punkte hat sich der Doktrinar des Staatssozialismus die sozialdemokratische Darstellungsweise zu eigen gemacht. Auch bei der Zurückweisung der berechtigten Einwendungen gegen seine auf Förderung der Konsumvereinsbewegung gerichteten Anschauungen bediente er sich der sozialdemokratischen Beweisführung. So meinte er, die Bekämpfung der Konsumvereine im Namen der Mittelstandspolitik laufe darauf hinaus, „daß um des Keines Restes willen, der von „Selbständigen“ noch übrig ist, der großen, längst in Abhängigkeit gestürzten Masse verpörrt werde, die emporzuziehen zu einem gemeinschaftlichen Eigentum, das in der einzig möglichen (1) Form die verlorene Unabhängigkeit wiederherstelle und den oft nur noch kümmerlich existierenden „Selbständigen“ den denkbar günstigsten Lebensgrundlage in die uns allen (1) unvermeidlich gewordene Position des Angestellten einer großen leistungsfähigen Organisation“. Auch die Sozialdemokraten wollen durch die Organisation des Konsums zu diesem Ende gelangen, wollen damit die Sozialisierung der Gesellschaft, die Umgestaltung der Wirtschaftsordnung herbeiführen, um die Massen aus der Herrschaft des Kapitals zu befreien. Mit absoluter Bestimmtheit erklärte Wilbrandt, daß diese von der Sozialdemokratie angestrebte Entwicklung die einzig mögliche Form für die Wiederherstellung der Selbständigkeit sei, nämlich der Selbständigkeit der Angestellten!

Würde es sich hier nur um die Privatmeinung eines Professors handeln, könnte man an der Sache mit einem Aufheulenden des Bedauerns vorübergehen. Leider aber hat sich der Evangelisch-sozialen Kongress selbst zu dem Wilbrandtschen Anschauungen bekannt. Nicht allein, daß die Mehrzahl der Kongressmitglieder den Konsumvereinsführer freundlich und damit zugleich mittelständischen Darlegungen des Referenten lebhaftesten Beifall zollte, die Kongressleitung hat sein Wort der Zurückweisung jener sozialdemokratischen Beweisführung, während sie doch die ebenso kräftigen wie unzutreffenden Behauptungen des Leipziger Kathederialisten, Prof. Gregor, Webel und die Sozialdemokratie seien bis auf die Knochen national (1), als Privatmeinung des Redners, nicht aber als Auffassung des Kongresses kennzeichnet. Der Evangelisch-sozialen Kongress verteidigt und empfiehlt also die Anschauungen Wilbrandts, er erklärt dem gewerblichen Mittelstand den Krieg, nennt ihn einen kleinen Rest von „Selbständigen“, der nur ruhig als Angestellte von Konsumvereinen ins Leben treten solle.

Diese charakteristische Stellungnahme entfällt mit zwingender Deutlichkeit, auf welche schiefe Ebene unter heutigem Kathederialismus geraten ist. Die wichtigsten Faktoren einer geordneten Wirtschaftsordnung, Besitz und Selbständigkeit, werden, weil sie in das theoretische System des Sozialismus nicht hineinpassen, als belanglos beiseite geschoben. Der Doktrinarismus spricht ihnen fürerbund die Existenzberechtigung ab, weil nach der Theorie der sozialistischen Lehre „die ökonomische Entwicklung der bürgerlichen Gesellschaft mit Naturnotwendigkeit zum Untergang des Kleinbetriebes führt“. Mag auch die Wirklichkeit vielfach dem Gegenbeweis erbringen und somit die Naturnotwendigkeit dieses sozialistischen Grundgedankens offen zutage treten,

mag auch die Erhaltung von Besitz und Selbständigkeit als die Grundfesten einer wirklichen Organisation eine anerkannte Staatsnotwendigkeit sein, die Doktrinare des Kathederialismus sind gegenüber dieser Tatsachen und Wahrheiten blind und taub. Für sie gilt nur der Glaubenssatz des Sozialismus.

Es ist eine unbefriedigende Tatsache: Die wirkliche Förderung der Sozialdemokratie ist stets von bürgerlicher Seite geleistet worden. Die Stellungnahme des Rübinger Gelehrten und des Evangelisch-sozialen Kongresses zur Konsumvereinsfrage bildet ein weiteres Beispiel dieser tiefbedauerlichen Tatsache.

Schrittmacher der Sozialdemokratie.

Die „Berliner Politischen Nachrichten“ schreiben: Ob es besonders geschmack- und taftvoll war, wenn gerade in einer Jubiläumssrede der Vorhänge des Sanabundes Geheimrat Dr. Niecher es für eine Ehrenpflicht der Regierung des Königs von Preußen erklärte, die geheime und direkte Wahl sowie eine neue Einteilung der Wahlkreise zu erzwingen, kann dahingestellt bleiben. Soviel aber ist sicher, daß wenn Dr. Niecher sich zur Begründung dieser seiner Forderung auf die Thronrede von 1908 berief, diese seine Berufung jeder tatsächlichen Grundlage entbehrt und daher völlig irrelevant wirken muß. Die in jener Thronrede kundgegebene Absicht der Staatsregierung, das preussische Wahlrecht zu reformieren, erstreckt sich, wie aus der ersten Anknüpfung dieser Absichten im Jahre 1908 unabweisend deutlich erhellt, auf die Wahlkreisereinstellungen absolut nicht. Ebenso wenig ist aber auch die Einführung der direkten und geheimen Wahl in Aussicht gestellt, vielmehr ist in jener ersten Anknüpfung ausdrücklich ausgedrückt worden, daß nicht einmal die Einführung der geheimen Stimmabgabe in bestimmte Ausmaß gestattet werden könne. In der Wahlrechtsvorlage von 1910, welche, wie der Staatssekretär des Innern in der vorzüglichen Reichstagsagung ausdrücklich festgelegt hat, die in der Thronrede von 1908 angeführte Wahlrechtsreform verwirklichen sollte, war bekanntlich auch die geheime Wahl nicht vorgesehen, wohl aber die Ersetzung der indirekten durch die direkte Stimmabgabe. Als sich die Staatsregierung mit der von der Mehrheit des Abgeordnetenhauses beschlossenen Einführung der geheimen Abstimmung bei den Wahlen einverstanden erklärte, bestand sich diese teilweise Einführung der geheimen Stimmabgabe doch in Verbindung mit der Beibehaltung der indirekten Wahl. Die Behauptung, daß aus jener Anknüpfung in der Thronrede von 1908 die Forderung der geheimen und direkten Wahl hergeleitet werden könne, ist daher völlig aus der Luft gegriffen. Nebenbei mag daran erinnert werden, daß aus dem letzten national-liberalen Parteitag in Hannover ausdrücklich festgelegt wurde, daß der Lebensgang aller direkten und geheimen Wahl ohne gleichzeitige Einführung der geheimen Stimmabgabe keine Wirkung als gleichbedeutend mit der Auslieferung aller großen Städte an die Sozialdemokratie sein würde. Auch dieser national-liberalen Auffassung würde daher der Leiter des Sanabundes in seiner Jubiläumssrede als Schrittmacher der Sozialdemokratie sich erwiesen haben. Wie dem aber auch sei, es ist doch sicher, daß unsere Sozialdemokratie und die bürgerliche Demokratie planmäßig mit der Entstellung des sachlichen Inhalts der in der Thronrede von 1908 angeführten Wahlrechtsvorlage arbeiten und daß Herr Dr. Niecher in seiner Jubiläumssrede sich der gleichen Verdunkelung des wirklichen Sachverhalts schuldig gemacht hat.

Die Frauendorfer Krawalle.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Der bedauerliche Vorgang in Frauendorf bei Stettin, wo ein Ausständiger durch einen Arbeitswilligen erschoten ist, wird von der sozialdemokratischen Presse fortwährend in der einseitigen Weise behandelt. Die Natur der Sache und vielfache Erfahrungen sprechen dafür, daß Arbeitswillige sich Ausständigen gegenüber mit größter Achtung zu verhalten haben und sich zu beugen und zu beugen sind, wenn sie von ihnen in Ruhe gelassen werden; gleichwohl stellt die sozialdemokratische Presse ihrer Gewohnheit gemäß die Sache wieder so dar, als ob die Ausständigen ohne Grund aus purem Übermut provoziert und brutal angegriffen seien, auch von Seiten der Polizei, die in rüchichtsloser Weise gegen die Streikenden Partei genommen habe. Wir haben schon betont, daß zur Beurteilung der Tat die gerichtliche Entscheidung abzuwarten ist. Wenn aber in der sozialdemokratischen Presse der Täter ohne weiteres als „feiger Mordmörder“ behandelt wird, der den Ausständigen ohne jede Veranlassung vorläufig niedergeschossen habe, wenn der Vorfall als „ungeheuerlich“ und als ein Beweis dafür bezeichnet wird, daß streikende Ar-

beiter in Deutschland „rechtlos und Mörder geradezu ausgeliefert“ seien, wenn die Stettiner Polizei beschuldigt wird, ohne Grund „blindwütend auf harmlose, fliehende Menschen eingedrungen und geschossen zu haben“, so dürfte es solchen Behauptungen gegenüber doch am Platze sein, den Vorfall nach Erkundigung an amtlicher Stelle darzustellen.

Danach wurde am Abend des 5. Juni gegen 7 Uhr der Arbeiter Frauendorf, als er von der Fabrikfabrik von Weib in Frauendorf nach Hause zurückkehrte, auf der Straße von dem streikenden Arbeiter Kühn mit dem Worten beschimpft: „Was, du Lump, du arbeitest noch auf der Fabrik!“ Als Frauendorf sich die Beschimpfung wehren wollte, wurde er von Kühn und vier anderen Arbeitern angegriffen. Er hat dann, angeblich in der Notwehr, sein Messer gezogen und dem Kühn einen Stich in den Unterleib versetzt. Kühn brach zusammen und wurde in das Kreisrannehaus gebracht, wo er bald nach seiner Einlieferung an innerer Verblutung gestorben ist. Frauendorf flüchtete zurück in die Fabrikfabrik, wo eine größere Menschenmenge versammelt war. Die Menge, etwa 200 Personen, verhielt sich in der Fabrikfabrik, wurde aber von den beiden anwesenden Gendarmen aus dem Torweg zurückgetrieben. Das Tor wurde geschlossen, worauf die Menge laut johlend und brüllend die Herausgabe des Täters verlangte. Der Volkshaus, der bald auf etwa 500 Personen anwuchs, ging nach einiger Zeit zum Angriff auf die Fabrik über. Die Schellen wurden eingeschoben und das Eingangsportal aus den Angeln gehoben. Die beiden Gendarmen gegen jetzt die Revoluzzer und trieben das Volk zurück. Bald darauf trafen weitere vier Gendarmen aus der Umgebung ein. Die Menge verließ sich nun ruhiger, räumte aber trotz wiederholter Aufforderung die Straße nicht. Auf telephonischer Nachricht von dem Kommandanten der Leutnant im Automobil um 9 Uhr zur Fabrik. Die Menge empfing ihn mit Lautem Toben und Beschimpfungen. Der Kommandant wurde von der Menge umgeben, nach Hause zu gehen, wurde mit den Worten geantwortet: „Wir wollen den Mörder haben, der Mörder läuft frei in der Fabrik umher!“ Die von der Fabrikfabrik benachrichtigte Stettiner Schutzmannschaft kam gegen 10 1/2 Uhr von der Redebener Wache in Stärke von etwa 40 Mann. Weitere Verstärkung erfolgte im Laufe des Abends. Der Kommandant forderte darauf nochmals die Menge auf, sich zu zerstreuen, und als dem nicht Gehörte, wurde die Menge aufgelöst. Die Gendarmen und die Polizeibeamten trieben darauf die Menge nach beiden Seiten auseinander. Als vorgegangen wurde, ist nach dem Bericht der Gendarmen mit Steinen geworfen worden, worauf die Gendarmen blank zogen und einhieben. Es fielen auch mehrere Schüsse, darauf hat auch die Schutzmannschaft einbezogen. Die Menge hat sich in wiederholten Schüben von Schreie Verleumdungen herbeigekommen. Drei Zivilpersonen haben sich im Laufe der Nacht, soweit ermittelt, Schwunden verbinden lassen. Die Schutzmannschaft konnte bald 11 Uhr abräumen, ein Überwachungsweiser und sieben Gendarmen übernahmen den weiteren Sicherheitsdienst. Der Täter Frauendorf wurde vorläufig dem Polizeipräsidium in Stettin eingeliefert.

Kein neuer Balkankrieg.

In dem Berliner diplomatischen Kreise hält man die Lage auf dem Balkan durch das entschiedene Eingreifen Russlands für so weit gebessert, daß man bereits mit dem Gedanken an einen neuen Balkankrieg auf dem Balkan vermindert wird. Neben Russland haben auch sämtliche anderen Großmächte energisch für die Erhaltung des Friedens gewirkt, und man nimmt an, daß die einmütige Verweigerung finanzieller Unterstützung im Falle eines Krieges seitens der Mächte bei den Balkanstaaten starken Eindruck gemacht hat.

Die gegenständlichen Folgen dieses Vorgehens der Großmächte zeigen sich denn auch bereits darin, daß, wie das Reutersche Bureau aus Petersburg erzählt, Bulgarien und Serbien das russische Schiedsgericht angenommen haben.

Auch in dem am 11. cr. abgeschlossenen serbischen Ministerkate wurde der Beschluß, von Bulgarien die sofortige Verantwortung der serbischen Note bezüglich der Revision des serbisch-bulgarischen Bündnisvertrages zu fordern, fallen gelassen, dagegen wurde beschlossen, die bulgarische Regierung einzuladen, insofern eine teilweise Demobilisierung um Dreiviertel des gegenwärtigen Kriegszustandes anzuordnen und den Zeitpunkt für die gegenseitig der Begegnung in Karibrod vereinbarte Wiedervereinigung der beiden Ministerpräsidenten bekanntzugeben.

Wie ferner die „Züblianische Korrespondenz“ aus Belgrad meldet, äußerte sich der russische Gesandte von Kattowia, man müsse unbedingt die Hoffnung aufrechterhalten, daß eine friedliche Lösung des serbisch-bulgarischen Konfliktes aufstehen könne. Der Zar verfährt den Willen von ganz Europa, wenn er den Verbindeten den Frieden abfordere. Es werde ein Ausweg gefunden werden müssen.

In der Donnerstag-Sitzung des englischen Unterhauses teilte Staatssekretär Grey in Beantwortung einer Frage betreffend die Balkanlage die vom

Kaiser von Russland an die Könige von Bulgarien und Serbien gerichtete Warnung und Auforderung mit und erklärte, es sei aus erstinständiger Hoffnung, daß der so gegebene Rat angenommen werde. Es sei unmöglich, die Gefühle der Enttäuschung und Mißbilligung scharf genug auszudrücken, mit welchen der Ausbruch eines Krieges zwischen den verbündeten Ländern von der öffentlichen Meinung betrachtet werden würde. Er würde alle Symptome in Europa ihnen entfremden, welche bisher einen Faktor darstellten, der zur Sicherung der Neutralität beigetragen habe. Die Balkanstaaten müßten sich selbst denken bewußt sein, daß, wenn sie miteinander um die Früchte ihres Sieges kämpften, sie Gefahr laufen würden, das zu verlieren, was sie bisher im Kriege mit der Türkei gewonnen hätten.

Von antiferdehlar Seite wird noch erklärt, daß die in einem Teile der auswärtigen Presse verbreitete Meinung über ein angebliches Attentat gegen den jehischen Kronprinzen auf Gründung beruhe.

Deutsches Reich.

Aus dem Bundesrat.

In der gestrigen Sitzung der Bundesrats wurden die Nachweisung der aus dem Reichsgebiet stammenden Ausgaben der Schutzgebiete in den Rechnungsjahren 1908 bis 1911, der Entwurf einer Bekanntmachung betreffend die Befreiung vorübergehender Dienstleistungen von der Krankenversicherungspflicht, und der Entwurf einer Bekanntmachung betreffend den Begriff der vorübergehenden Dienstleistungen im Sinne des § 4 des Gesetzes über die Krankenversicherungspflicht, der Entwurf eines Gesetzes betreffend die Befreiung eines Raubrates vom Reichshausrecht für 1913, wurde genehmigt. Zur Annahme gelangten ferner die Vorlage, betreffend den Abschluß eines Abkommens über die geistliche Aufstellung der von Sandlungsfreien mitgeführten Beamten im Bereiche der Reichsfinanzverwaltung mit Österreich und die Befreiung von Steuern zum Zwecke, betreffend die Bekämpfung gemeingefährlicher Krankheiten, der Entwurf von Vorschriften betreffend die Zulassung von nichtmetrischen Maßgeräten in eisdänischen Verkehr, die Vorlage, betreffend Verwendung der Reichsrenten über die Befreiung von Steuern, betreffend die Zulassung von Maßgeräten, und die Vorlage, betreffend einen Entwurf von Bestimmungen über Stromabgabe.

Aus dem Reichstage.

Im Reichstage wurde am Donnerstag die zweite Lesung der Wehrvorlage fortgesetzt und damit in den dritten Beratungstag dieser Materie eingetreten. Der Kriegsminister v. Heeringen entkräftete verschiedene Behauptungen und Klagen, die von den Sozialdemokraten gegen die Verwaltung gerichtet worden waren und befürwortete die Annahme der Wehrvorlage in unveränderter Form. Die Behauptung, daß der Projekt der Abnahme auf irgend eine Aufhebung der Militärverwaltung zurückzuführen sei, mußte er mit aller Entschiedenheit zurückweisen. Weder an das Kriegsministerium, noch an eine der in Frage kommenden Generalinspektionen ist ein Mitglied des Gründungsausschusses jemals herangetreten. Die Intendantur, die in Afrika nicht auf funktioniert haben sollte, wurde vom Redner energisch in Schutz genommen. Er kam zu dem Schluß, daß unter Berücksichtigung der enormen Schwierigkeiten in Afrika die Intendantur sogar sehr gut funktioniert habe. Bezüglich der Anfrage wegen des österreichischen Spions Oberst Redl erklärte der Kriegsminister, daß dieser Mann gar nicht in der Lage gewesen sei, etwas zu verraten, da er überhaupt nichts in die Finger bekommen habe. Das laut gewordenen Wunsch nach Feststellung der „Rechte“ der Offiziere beantwortete der Redner dahin, daß eine juristische Festlegung der Rechte der Offiziere natürlich nicht bestehe. Das solle nicht in die Verhältnisse der Armee hinein. Das innere Wesen des Offizierkorps beruhe auf seinem unmittelbaren Verhältnis zum obersten Kriegsherrn, in dessen Hand die Armeen und ihre Offiziere ein festes Instrument zur Sicherung des Vaterlandes seien und davon abhängen. Die Regierung habe sich bei dieser Wehrvorlage auf das zulässige Mindestmaß der notwendigen Forderungen beschränkt und müsse deshalb dringend bitten, nichts zu streichen und ganz besonders die geforderten 6 Kavallerieregimenter und nicht nur 3 zu bewilligen. Nachdem der Abg. Herzog mit großer Wärme für die unveränderte Annahme der Vorlage und besonders der 6 Kavallerieregimenter gesprochen hatte, nahm der Sozialdemokrat Leboucq zu einer Dauerrede nach bekanntem Rezept das Wort. Der Reichskanzler und seine „Gehisfen“ hätten die Vorlage, von der angeblich Deutschlands Schicksal abhängt, nicht genügend begründet. Es läge überhaupt kein Grund für die Wehrvorlage vor, meinte der Redner. Mit bekannter Gedächtnislist verband er die Abgeordnete, auf das preussische Wahlrecht zu

sprechen zu kommen. dessen Vereitigung durch den politischen Massentwurf erwungen werden müsse. Selbstverständlich wurde der sozialdemokratische Redner während seiner ellenlangen Rede wiederholt vom Präsidenten zur Mäßigung ermahnt und zum Schluß auch zur Ordnung gerufen.

Aus dem Landtage.

Eröffnung des preussischen Landtages. Im Sitzungssaale des preussischen Abgeordnetenhauses wurde am Donnerstag in einer gemeinschaftlichen Sitzung der Mitglieder des Herrenhauses und des Abgeordnetenhauses der Landtag vom Ministerpräsidenten v. Bethmann-Hollweg im Beisein sämtlicher Reichsminister allerhöchsten Auftrage des Königs in feierlicher Weise eröffnet. Zu seiner Einrede gedachte der Ministerpräsident die Ideale, auf welchen die Bestrebungen, die vor 100 Jahren in Breußen lebendigen Reiches, die vor 100 Jahren in feister Gemeinschaft von König und Volk aus tiefer Verehrung zu ruhmvoller Aufschwung führten und wünschte, daß diese Bestrebungen auch in unserer Zeit wirksam werden möchten zur Erfüllung der Aufgaben in Gegenwart und Zukunft. Ferner gedachte der Ministerpräsident des bevorstehenden 25jährigen Regierungsjubiläum des Königs und erinnerte an dessen Worte, mit denen er vor 25 Jahren zum ersten Male den Landtag begrüßt hatte, in denen er der Zurechtweisung nach, daß es gelingen werde, in gemeinschaftlicher, von gegenseitigem Vertrauen getragenem und durch die Verchiedenheit der prinzipiellen Grundanschauungen nicht gestörten Arbeit die Wohlfahrt des Landes zu fördern. Diese Zurechtweisung habe sich erfüllt. Die wirtschaftlichen und geistigen Güter der Nation wären durch die Vorzüge des Reiches und Königs gemehrt und gefördert worden. Mit dem Wunsche, daß es dem Könige durch Gottes Gnade noch lange verbleibe, seinem treuen Volke auf den Bahnen aufsteigender Entwicklung voranzuführen, schloß der Ministerpräsident seine Rede und erklärte den Landtag auf Befehl Sr. Majestät des Königs und Königs für eröffnet. Mit einem begeistert aufgenommenen Schuß auf Sr. Majestät des Königs und Königin, das der bisherige Präsident des Herrenhauses, v. Wedel-Viesdorf, ausbrachte, wurde die kurze, aber eindrucksvolle Eröffnungserleichter beendigt.

Preussisches Abgeordnetenhau.

Im preussischen Abgeordnetenhause fand am Donnerstag die erste Plenarsitzung der ersten Session der 22. Legislaturperiode statt. Der 83jährige Alterspräsident von Strombeck (Centr.) eröffnete und leitete diese erste Sitzung und brachte nach allhergebrachter, schöner Sitte zunächst das Kaiserhohe aus, das fräutlichen Widerhall fand. Wie bei der feierlichen Eröffnung des Landtages der Ministerpräsident, so gedachte hier der Alterspräsident in dankbaren Worten und mit besten Wünschen für die Zukunft des bevorstehenden 25jährigen Regierungsjubiläum unseres geliebten Königs und Königin, das der Reichstag der geschichtswürdigen Formalitäten wurde diese erste, konstituierende Sitzung geschlossen und die nächste, in welcher die Wahl des Präsidiums und der Schriftführer vorzunehmen ist, auf Sonnabend, den 14. Juni, anberaumt.

Herrenhaus.

Im Herrenhause fand nach Eröffnung des Landtages die erste Sitzung in der neuen Legislaturperiode statt. Der bisherige Präsident des hohen Hauses, v. Wedel-Viesdorf, eröffnete die Sitzung mit dem Hinweis auf die bevorstehenden Freudentag, an welchen unser Kaiser und Königin vor 25 Jahren zur Herrschaft gelangt und diese ihre Höhe zum Segen Deutschlands und Breußens ausgespielt hat. Mit dem Wunsche, daß es dem geliebten Herrscher noch lange Jahre bestehen sein möge, zum Wohle des Vaterlandes sein Exzerpt zu führen, schloß der Präsident seine Rede und brachte das Kaiserhohe aus, in das das hohe Haus begeistert eintrifft.

Es wurden Johann auf Antrag des Ministers a. D. Lucius v. Ballhausen durch Jurnus der bisherige Präsident v. Wedel-Viesdorf und die beiden Vizepräsidenten, Oberbürgermeister a. D. Becker und Frhr. v. Landsberg, wiedergewählt. In gleicher Weise wurden auch die Schriftführer gewählt. Neu eingetreten in das Haus ist Graf Schaffalitz. Zum bevorstehenden Regierungsjubiläum Sr. Majestät wird das Präsidium die Glückwünsche des Hauses überbringen. Da nichts mehr zur Tagesordnung stand, wurde die Sitzung geschlossen. Die Anberaumung der nächsten Sitzung ist noch unbestimmt.

Die neue Fraktionsliste im Abgeordnetenhause.

Ist am Donnerstag ausgeben worden. Da sie nach den Angaben der Abgeordneten festgesetzt ist, darf sie als endgültig betrachtet werden. Nach ihr ist die Stärke der Parteien: konservative 147 (16 Reichstagsabg. darunter,

Solpitan; Geins, deutsch-sozial), Freikonservative 54 (4 Reichstagsabg., Solpitan; Frhr. v. Scheinig, Weis), Nationalliberale 73 (2 Reichstagsabg., Solpitan; v. Schuber), Zentrum 103 (14 Reichstagsabg.), Katholisch-sozialistische Volkspartei 40 (6 Reichstagsabg.), Polen 12 (3 Mitglieder des Reichstags), Sozialdemokraten 10 (1 Mitglied des Reichstags), Fraktionslos sind 4 Mitglieder: Dr. Gaisalot (Rittauer), Wallbaum (Christlich-sozial), die Dänen Wiffen und Klobenberg. Ferner ist ein Bereichnis der neuen Mitglieder erdrienen mit Angabe ihrer Wohnungen.

Das Besitzsteuerpromiss.

Am Gegenstände zu den Meldungen verschiedener Blätter, daß das zwischen dem Zentrum, den Nationalliberalen und den Freikonservativen angebotene Kompromiss über die Besitzsteuer zur Dedung der dauernden Kosten der Heeresvorlage so gut wie abgeschlossen ist, erfahren wir aus parlamentarischen Kreisen, daß eine Einigung der genannten Parteien, die bisher noch keine Erwähnung erzielte. Es lasse sich nicht einmal sagen, daß das Zustandekommen des Kompromisses gesichert sei, und was über die Einzelheiten der angebotenen Verständigung verlautet, ist zum Teil direkt unrichtig.

Keinere politische Nachrichten.

* Reichsversicherungsordnung und Versicherungsgebiet für Angestellte. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Bekanntmachung, betreffend die Lebensversicherungsleistungen der Reichsversicherungsordnung vom 8. Juni, ferner eine Bekanntmachung betreffend die Ausübung des § 308 Abs. 2 des Versicherungsgebietes für Angestellte vom 8. Juni.

* Für den Handel mit Indien. Die Nord. Allg. Zeitung meldet: Der Handelsabseherrliche beim Kaiserlichen Generalkonsulat in Rastatt, Gösling, wird vom 18. bis 21. d. Mts. täglich von 10 bis 1 Uhr im Auswärtigen Amt in Berlin, Wilhelmstraße 75, Zimmer 71a, für Interessenten zu sprechen sein.

* Schuß gegen die wirtschaftlichen Folgen von Streiks. Der Arbeiterverband der Gew. und Unbeschäftigtenvereine und techn. Hilfskräfte zu Schachtel-Güter und der Arbeiterverband der Holzimporteure und Solgnindustriellen in der Gegend um Düsseldorf haben sich, um ihren Mitgliedern bei Streiks und Streiksperrungen eine feste und ausreichende Ersatzabgabe zu sichern, den Deutschen Industriehilfsverband (StH) gegründet.

* Die Wahlprüfungscommission des Reichstages erklärte die Weihen der Abgeordneten von Aichele (sonst, Orlitzburg-Gebäude) und Kopsch (Wormsberg) für gültig.

* Spionageverbrechen. Vor dem 2. und 3. Senat des Reichsgerichts begann heute vormittag 9 Uhr der Spionageverbrechen gegen den 28 Jahre alten Eisenhändler Arthur Weizel aus Georgenberg (Kreis Arnheim), zuletzt in Oerdingen wohnhaft gewesen, der den verdächtigen Beträuf militärischer Geheimnisse und intellektueller Urkundensichtung angeklagt ist. Nach dem Eröffnungsbeschluss soll der Angeklagte sich im November 1912 in Berlin ein Gewerkschaftsmitglied, Kopsch, mit dem er sich in der Unterjuchungshaus einen falschen Namen beigelegt zu haben, so daß dieser in das Register eingetragen wurde. Der Reichsanwalt beantragte, die Öffentlichkeit auszuschließen. Das Gericht entsprach diesem Antrage.

* Das neue Sandbuch für das Deutsche Reich. Man schreibt uns: Am Sonnabend, den 14. Juni, wird das neue, vom Reichsamt des Innern herausgegebene Sandbuch für das Deutsche Reich zum ersten Male in den Händen der Interessierten und der bisherige Versuch, nach dem das Sandbuch alljährlich am Geburtstag des Kaisers erschein, verlassen. Dieser bezog sich das Sandbuch auf den Abschnitt eines Kalenderjahres, infolgedessen war ein Teil seines Inhalts schon wenige Monate nach dem Erscheinen veraltet und unvollständig, weil mit dem Inkrafttreten des Reichsgesetzes über die Rechte von Veränderungen innerhalb der Behörden eintraten. Mit diesem Grunde hat man sich entschlossen, von jetzt ab das Sandbuch etwa sechs Wochen nach dem Inkrafttreten des Reichsgesetzes erscheinen zu lassen. Diese Zeit reicht aus, um auf Grund der durch den Etat beantragten Änderungen in der Stellenbelegung der Behörden alle notwendigen Entscheidungen herbeizuführen. Das Sandbuch wird also in Zukunft in weit geringerer Weise dem Betreffenden ausgehändigt sein als bisher. Durch die frühe Veröffentlichung des Reichsgesetzes für 1913 konnte das Sandbuch auch erst zu einem entsprechend späteren Termin fertiggestellt werden, und aus diesem Grunde hat man als Tag seines Erscheinens das Regierungsjubiläum des Kaisers gewählt.

* Zur Gründung des Reichsvereins der vorzeitigen Veröffentlichung im „Matin“. Die Pariser bonapartistischen, autoritätliche „Autorität“ schreibt zu der Angelegenheit des Strohburger Korrespondenten des „Matin“:

„Die Verfolgung, deren Gegenstand gegenwärtig Bourson ist, ruft auf unserer Seite unerschöpfliche Bekämpfungsmöglichkeiten. Die Verfolgung, deren Gegenstand des „Matin“ wird aus Anlaß der Ausübung seines Berufs bestrahlt. Beantworten wir dies damit, daß wir den in Paris ansässigen deutschen Berichterstattern öffentlich den Krieg erklären.“

* Nur nicht so hitzig! Neuer Generalfeldmarschall. Das königliche Kommando und der Bezirks-Enobaldauspruch in Wiesbaden haben be-

Kunst und Wissenschaft.

Nachrichten aus dem Kunstleben.

— Studentenaufführungen des „Rings von Homburg“ im Stadttheater. In den letzten Tagen war an der Stadttheaterkasse die Nachfrage nach besseren Plätzen für die Feilbörse vorstellung am 14. Juni stark. Der Arbeitsausgang hat es daher ermöglicht, daß der Ring für diesen Abend noch eine größere Anzahl Plätze im Parkett und in den Logen frei zu bekommen waren. Es ist natürlich, daß das größte Interesse der Feilbörse vorstellung gilt; denn eine große Anzahl hoher Gäste hat ihre Teilnahme an dieser eigenartigen Feier der Studentenchaft zugesagt. Auch äußerlich unterscheidet sich die Aufführung am Sonnabend von denen der kommenden Tage. Außer dem „Rings“ geht der Vorstellung die „Belouette“ von Weber voraus, die von unserem Stadttheater-Direktor unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Laber gespielt wird. Das Haus ist festlich beleuchtet und prangt im Glanze und Blumenzweigen. Auf dem Altare stehen die Fahnen der studentischen Korporationen, matterlich geordnet, und das Banner der Universität. Am Abend führen denn die Choristen der Korporationen auf und nehmen in Wiß an der Feilbörse teil. Auch die Universitätskapelle und Jena sind durch Chorgäste in Wiß vertreten und helfen unserer akademischen Jugend das Jubiläum des hohen Landesfürsten in würdiger Weise zu feiern.

Am Braunschweiger Hoftheater geht am Sonntag als Raub in Genuß an der Universität der frühere Gehobener der Braunschweiger Hoftheater, Christian Eugen von Franfurter Stadttheater. Hogen geht auf den vielen Musikern und Künstlerinnen, die zum künstlerischen Schicksal des Braunschweiger Hoftheaters und zum großen Bedauern der Braunschweiger Theaterfreunde von dem früheren Intendanten entlassen sind. Das ist auf den letzten Platz abzusuchen, das benutzte darum die vollkommenste

Gesellschaft, den beliebigen Sänger, dessen glänzendes Stimmgewand nicht nur in unmittelbarer Nähe erhaltlich, vielmehr durch eine gute Schallung nach an bestehendem Reiz gewonnen hat und das Haus vom ersten bis letzten Ton in seinen Bann hielt, kürzlich zu feiern zugleich zu einer maßvollen Demonstration gegen den früheren Intendanten, der die wichtigsten Kräfte und die Weltung des Publikums aus Braunschweig vertrieben hatte, und damit zu einer Dankesleistung an den Oberregisseur Dr. Waag, der jeds die Leitung des Theaters hat, und der sowohl in künstlerischer wie in geschäftlicher Hinsicht mit Erfolg betriebl. die schmerzlichen Fehler der verflorenen Periode wieder gut zu machen. An dem stürmischen Beifall, mit der der Welt den ganzen Abend überschüttet wurde, beteiligte sich selbst auch der Herzog-Regent, der seinem Besuche zu der Vorstellung erdrienen war.

Dr. Waag, der jeds die Leitung des Theaters hat, und der sowohl in künstlerischer wie in geschäftlicher Hinsicht mit Erfolg betriebl. die schmerzlichen Fehler der verflorenen Periode wieder gut zu machen. An dem stürmischen Beifall, mit der der Welt den ganzen Abend überschüttet wurde, beteiligte sich selbst auch der Herzog-Regent, der seinem Besuche zu der Vorstellung erdrienen war.

Für die Einweihung des Leipziger Vortragsabendmalms sind auf den 2400 nummerierte Stühle fassenden Tribünen Söge für bodenständige Berufstätigen, Abordnungen von Städten und andere Ehrengäste vorbehalten. Zur Teilnahme an der Feier haben sich bereits an mehreren niederrheinischen und preussischen sowie Vertreter deutscher Städte angemeldet. Für den Rat und die Stadtbürgermeister Leipzigs sind hier gegen 60 Plätze belegt. Auch eine Abordnung der Reichshaupt- und Residenzstadt Wien hat neuerdings ihr Erscheinen zugesagt und 21 Tribünenplätze bestellt. Die Abordnung besteht aus dem Bürgermeister, zwei Stadtratsmitgliedern, 16 Gemeindevorsteher und zwei Präsidiumsmitgliedern.

Vöneringstspiele Detmold 1913. Als zweite Uraufführung ist das „Balduin Merlin“ von Richard von Krauß für den 8. August in Aussicht genommen worden. Wie wir hören, ist es nicht ausgeschlossen, daß der in Wien lebende Autor der Aufführung persönlich beizuhören wird. Der Stoff des Werks ist dem mittelalterlichen Sagenkreis entnommen.

Von den Hochschulen.

Gehelcher Ruf. Der Marburger Prof. Dr. Erhard Schmidt in Breslau hat einen Ruf an die Universität Straburg i. E. als Nachfolger des verstorbenen Professors K. Weber abgelehnt.

Kannover. Zum Rektor der Tierärztlichen Hochschule in Hannover ist der Professor für Zoologie und Theologie sowie gerichtliche Tierheilkunde Dr. Bernhard Altmann gewählt worden.

Jena. Die theologische Fakultät der hiesigen Universität hat dem außerordentlichen Professor der alt-testamentarischen Theologie Dr. Hugo Oeschmann in Jena einen feiner Bediente im hiesigen Wißenschaftsbereich die Würde eines Ehrenprofessors der Theologie verliehen.

München. Der Abg. hoher. Geheimrat Dr. jur. Lothar Ritter von Seuffert, ord. Professor für Zivilprozessrecht, deutsches bürgerliches Recht und römisches Zivilrecht an der Universität München, bezieht am 15. d. Mts. seinen 70. Geburtstag.

Die Oberhau-Maria-Universität zu Tübingen zehlt im laufenden Sommersemester 2244 eingeschriebene Studierende gegen 1898 im Wintersemester 1912/13. Der Staatsangehörigkeit nach sind: 1223 Württemberger, 958 aus den übrigen deutschen Bundesstaaten, darunter 623 Breußen, ferner 58 Ausländer. Dazu kommen 25 Hörer. Wißhin beträgt die Gesamtzahl der Beerdigten 2229 (gegen 2016).

Conradens um 4 Uhr auf dem **Reitplatz** zum **Markt** ins **Wald** bei **Schöpfung**, die **Abteilung** „**Scraping**“ und die **bis** zum **Abend** beschäftigten **Jungmannschaften** der **anderen** **Abteilungen** **Abteilung** 800 **Uhr** **Wittgensteins**, **Belmer**, **Stöckpforte** und **Wald**. **Nächste** **Conrad**, zum **Appell** des **Wettfahrvereins** auf dem **Größeren** **Grünzberg**, wo die **am** **Abend** **verhörenden** **Jungmannschaften** der **Abteilungen** **am** **6 1/2 Uhr** **einfinden** **haben**.

Christlicher Verein junger Männer, **Geistl.** 20. **Am** 15. **Jun.** **nachmittags** **4 Uhr** **Verlesung** des **Botanischen** **Gartens**. **Reisepfennig** im **Verein** um **3 1/2 Uhr**. **Abends** **8 Uhr**: **Kaffee** **3 1/2 Uhr** **am** **Markt**. **Am** 16. **Jun.** **Abends** **8 Uhr**: **Kaffee** **3 1/2 Uhr** **am** **Markt**. **Am** 17. **Jun.** **Abends** **8 Uhr**: **Kaffee** **3 1/2 Uhr** **am** **Markt**. **Am** 18. **Jun.** **Abends** **8 Uhr**: **Kaffee** **3 1/2 Uhr** **am** **Markt**. **Am** 19. **Jun.** **Abends** **8 Uhr**: **Kaffee** **3 1/2 Uhr** **am** **Markt**. **Am** 20. **Jun.** **Abends** **8 Uhr**: **Kaffee** **3 1/2 Uhr** **am** **Markt**. **Am** 21. **Jun.** **Abends** **8 Uhr**: **Kaffee** **3 1/2 Uhr** **am** **Markt**. **Am** 22. **Jun.** **Abends** **8 Uhr**: **Kaffee** **3 1/2 Uhr** **am** **Markt**. **Am** 23. **Jun.** **Abends** **8 Uhr**: **Kaffee** **3 1/2 Uhr** **am** **Markt**. **Am** 24. **Jun.** **Abends** **8 Uhr**: **Kaffee** **3 1/2 Uhr** **am** **Markt**. **Am** 25. **Jun.** **Abends** **8 Uhr**: **Kaffee** **3 1/2 Uhr** **am** **Markt**. **Am** 26. **Jun.** **Abends** **8 Uhr**: **Kaffee** **3 1/2 Uhr** **am** **Markt**. **Am** 27. **Jun.** **Abends** **8 Uhr**: **Kaffee** **3 1/2 Uhr** **am** **Markt**. **Am** 28. **Jun.** **Abends** **8 Uhr**: **Kaffee** **3 1/2 Uhr** **am** **Markt**. **Am** 29. **Jun.** **Abends** **8 Uhr**: **Kaffee** **3 1/2 Uhr** **am** **Markt**. **Am** 30. **Jun.** **Abends** **8 Uhr**: **Kaffee** **3 1/2 Uhr** **am** **Markt**. **Am** 31. **Jun.** **Abends** **8 Uhr**: **Kaffee** **3 1/2 Uhr** **am** **Markt**.

Börsen- und Handelsteil.

Ungünstiges Ergebnis der **Zeichnungen** auf die **neuen** **Anleihen** des **Weiches** und **Preußens**.

Aus **Berlin**, 13. **Jun.**, **meldet** das **W. T. Z.**: **Nächst** die **Eröffnung** **Wärs** dieses **Jahres** **von** **Reichs** und **Preußen** **ausgegebenen** **Anleihen**, die **zusammen** **150 Millionen** **betragen**, **nach** um **50%** **vergrößerte** **Zeichnungen** **ausgegebenen** **Wärs** **des** **Reichs** **und** **Preußens** **trotz** **des** **niedrigeren** **Kurses** und **der** **günstigen** **Zahlungs** **bedingungen** die **Angunst** **der** **gegenwärtigen** **Lage** **des** **Anlage** **marktes** **erfahren** **müssen**. Die **Reichsanleihe** im **Betrage** **von** **50 Millionen** **Mark** ist **noch** **beinahe** **voll** **gezeichnet** **worben**; **von** **der** **Preussischen** **Anleihe** in **Höhe** **von** **175 Millionen** **Mark** **werden** **aber** **dem** **konstanten** **nicht** **unverändert** **bestehenden** **Kurse**, die **erst** **allmählich**, **namentlich** **am** **durch** **Verwendung** **von** **Schuld** **eintragungen**, **in** **sehr** **Gänge** **zu** **überführen** **sind**. Die **Qualität** **der** **vorigen** **Zeichnungen** **ist** **eine** **besonders** **gute**. Es **überwiegen** **bei** **weitem** **Schuld** **und** **Spezereignissen**, **und** **auch** **die** **Zeichnungen** **auf** **sehr** **Einkauf** **des** **neuen** **Betrages** **sind** **erwartbar**, **durchweg** **solche** **erwartlichen** **Zeichnungen**.

Kreditverhältnisse für Börsenoperationen.

Die **hiergegenüber** **Anfrage** **des** **Herrn** **Dr. G. G. G.** **wird** **vom** **Staatssekretär** **Dr. De. R.** **wie** **folgt** **beantwortet**:

„Der **Herr** **Präsident** **des** **Reichsbankdirektoriums** **hat** **in** **vielerlei** **Beziehungen** **mit** **den** **Zeiten** **erster** **hiesiger** **(Berliner)** **Bankkrisen** **Wahrscheinlich** **zu** **erwarten** **ist** **ein** **erhöhter** **Umsatz** **an** **Kredit** **operationen** **in** **den** **Banken** **und** **Bankhäusern** **in** **den** **Zeiten** **erster** **hiesiger** **Bankkrisen** **Wahrscheinlich** **zu** **erwarten** **ist** **ein** **erhöhter** **Umsatz** **an** **Kredit** **operationen** **in** **den** **Banken** **und** **Bankhäusern** **in** **den** **Zeiten** **erster** **hiesiger** **Bankkrisen** **Wahrscheinlich** **zu** **erwarten** **ist** **ein** **erhöhter** **Umsatz** **an** **Kredit** **operationen** **in** **den** **Banken** **und** **Bankhäusern** **in** **den** **Zeiten** **erster** **hiesiger** **Bankkrisen** **Wahrscheinlich** **zu** **erwarten** **ist** **ein** **erhöhter** **Umsatz** **an** **Kredit** **operationen** **in** **den** **Banken** **und** **Bankhäusern** **in** **den** **Zeiten** **erster** **hiesiger** **Bankkrisen** **Wahrscheinlich** **zu** **erwarten** **ist** **ein** **erhöhter** **Umsatz** **an** **Kredit** **operationen** **in** **den** **Banken** **und** **Bankhäusern** **in** **den** **Zeiten** **erster** **hiesiger** **Bankkrisen** **Wahrscheinlich** **zu** **erwarten** **ist** **ein** **erhöhter** **Umsatz** **an** **Kredit** **operationen** **in** **den** **Banken** **und** **Bankhäusern** **in** **den** **Zeiten** **erster** **hiesiger** **Bankkrisen** **Wahrscheinlich** **zu** **erwarten** **ist** **ein** **erhöhter** **Umsatz** **an** **Kredit** **operationen** **in** **den** **Banken** **und** **Bankhäusern** **in** **den** **Zeiten** **erster** **hiesiger** **Bankkrisen** **Wahrscheinlich** **zu** **erwarten** **ist** **ein** **erhöhter** **Umsatz** **an** **Kredit** **operationen** **in** **den** **Banken** **und** **Bankhäusern** **in** **den** **Zeiten** **erster** **hiesiger** **Bankkrisen** **Wahrscheinlich** **zu** **erwarten** **ist** **ein** **erhöhter** **Umsatz** **an** **Kredit** **operationen** **in** **den** **Banken** **und** **Bankhäusern** **in** **den** **Zeiten** **erster** **hiesiger** **Bankkrisen** **Wahrscheinlich** **zu** **erwarten** **ist** **ein** **erhöhter** **Umsatz** **an** **Kredit** **operationen** **in** **den** **Banken** **und** **Bankhäusern** **in** **den** **Zeiten** **erster** **hiesiger** **Bankkrisen** **Wahrscheinlich** **zu** **erwarten** **ist** **ein** **erhöhter** **Umsatz** **an** **Kredit** **operationen** **in** **den** **Banken** **und** **Bankhäusern** **in** **den** **Zeiten** **erster** **hiesiger** **Bankkrisen** **Wahrscheinlich** **zu** **erwarten** **ist** **ein** **erhöhter** **Umsatz** **an** **Kredit** **operationen** **in** **den** **Banken** **und** **Bankhäusern** **in** **den** **Zeiten** **erster** **hiesiger** **Bankkrisen** **Wahrscheinlich** **zu** **erwarten** **ist** **ein** **erhöhter** **Umsatz** **an** **Kredit** **operationen** **in** **den** **Banken** **und** **Bankhäusern** **in** **den** **Zeiten** **erster** **hiesiger** **Bankkrisen** **Wahrscheinlich** **zu** **erwarten** **ist** **ein** **erhöhter** **Umsatz** **an** **Kredit** **operationen** **in** **den** **Banken** **und** **Bankhäusern** **in** **den** **Zeiten** **erster** **hiesiger** **Bankkrisen** **Wahrscheinlich** **zu** **erwarten** **ist** **ein** **erhöhter** **Umsatz** **an** **Kredit** **operationen** **in** **den** **Banken** **und** **Bankhäusern** **in** **den** **Zeiten** **erster** **hiesiger** **Bankkrisen** **Wahrscheinlich** **zu** **erwarten** **ist** **ein** **erhöhter** **Umsatz** **an** **Kredit** **operationen** **in** **den** **Banken** **und** **Bankhäusern** **in** **den** **Zeiten** **erster** **hiesiger** **Bankkrisen** **Wahrscheinlich** **zu** **erwarten** **ist** **ein** **erhöhter** **Umsatz** **an** **Kredit** **operationen** **in** **den** **Banken** **und** **Bankhäusern** **in** **den** **Zeiten** **erster** **hiesiger** **Bankkrisen** **Wahrscheinlich** **zu** **erwarten** **ist** **ein** **erhöhter** **Umsatz** **an** **Kredit** **operationen** **in** **den** **Banken** **und** **Bankhäusern** **in** **den** **Zeiten** **erster** **hiesiger** **Bankkrisen** **Wahrscheinlich** **zu** **erwarten** **ist** **ein** **erhöhter** **Umsatz** **an** **Kredit** **operationen** **in** **den** **Banken** **und** **Bankhäusern** **in** **den** **Zeiten** **erster** **hiesiger** **Bankkrisen** **Wahrscheinlich** **zu** **erwarten** **ist** **ein** **erhöhter** **Umsatz** **an** **Kredit** **operationen** **in** **den** **Banken** **und** **Bankhäusern** **in** **den** **Zeiten** **erster** **hiesiger** **Bankkrisen** **Wahrscheinlich** **zu** **erwarten** **ist** **ein** **erhöhter** **Umsatz** **an** **Kredit** **operationen** **in** **den** **Banken** **und** **Bankhäusern** **in** **den** **Zeiten** **erster** **hiesiger** **Bankkrisen** **Wahrscheinlich** **zu** **erwarten** **ist** **ein** **erhöhter** **Umsatz** **an** **Kredit** **operationen** **in** **den** **Banken** **und** **Bankhäusern** **in** **den** **Zeiten** **erster** **hiesiger** **Bankkrisen** **Wahrscheinlich** **zu** **erwarten** **ist** **ein** **erhöhter** **Umsatz** **an** **Kredit** **operationen** **in** **den** **Banken** **und** **Bankhäusern** **in** **den** **Zeiten** **erster** **hiesiger** **Bankkrisen** **Wahrscheinlich** **zu** **erwarten** **ist** **ein** **erhöhter** **Umsatz** **an** **Kredit** **operationen** **in** **den** **Banken** **und** **Bankhäusern** **in** **den** **Zeiten** **erster** **hiesiger** **Bankkrisen** **Wahrscheinlich** **zu** **erwarten** **ist** **ein** **erhöhter** **Umsatz** **an** **Kredit** **operationen** **in** **den** **Banken** **und** **Bankhäusern** **in** **den** **Zeiten** **erster** **hiesiger** **Bankkrisen** **Wahrscheinlich** **zu** **erwarten** **ist** **ein** **erhöhter** **Umsatz** **an** **Kredit** **operationen** **in** **den** **Banken** **und** **Bankhäusern** **in** **den** **Zeiten** **erster** **hiesiger** **Bankkrisen** **Wahrscheinlich** **zu** **erwarten** **ist** **ein** **erhöhter** **Umsatz** **an** **Kredit** **operationen** **in** **den** **Banken** **und** **Bankhäusern** **in** **den** **Zeiten** **erster** **hiesiger** **Bankkrisen** **Wahrscheinlich** **zu** **erwarten** **ist** **ein** **erhöhter** **Umsatz** **an** **Kredit** **operationen** **in** **den** **Banken** **und** **Bankhäusern** **in** **den** **Zeiten** **erster** **hiesiger** **Bankkrisen** **Wahrscheinlich** **zu** **erwarten** **ist** **ein** **erhöhter** **Umsatz** **an** **Kredit** **operationen** **in** **den** **Banken** **und** **Bankhäusern** **in** **den** **Zeiten** **erster** **hiesiger** **Bankkrisen** **Wahrscheinlich** **zu** **erwarten** **ist** **ein** **erhöhter** **Umsatz** **an** **Kredit** **operationen** **in** **den** **Banken** **und** **Bankhäusern** **in** **den** **Zeiten** **erster** **hiesiger** **Bankkrisen** **Wahrscheinlich** **zu** **erwarten** **ist** **ein** **erhöhter** **Umsatz** **an** **Kredit** **operationen** **in** **den** **Banken** **und** **Bankhäusern** **in** **den** **Zeiten** **erster** **hiesiger** **Bankkrisen** **Wahrscheinlich** **zu** **erwarten** **ist** **ein** **erhöhter** **Umsatz** **an** **Kredit** **operationen** **in** **den** **Banken** **und** **Bankhäusern** **in** **den** **Zeiten** **erster** **hiesiger** **Bankkrisen** **Wahrscheinlich** **zu** **erwarten** **ist** **ein** **erhöhter** **Umsatz** **an** **Kredit** **operationen** **in** **den** **Banken** **und** **Bankhäusern** **in** **den** **Zeiten** **erster** **hiesiger** **Bankkrisen** **Wahrscheinlich** **zu** **erwarten** **ist** **ein** **erhöhter** **Umsatz** **an** **Kredit** **operationen** **in** **den** **Banken** **und** **Bankhäusern** **in** **den** **Zeiten** **erster** **hiesiger** **Bankkrisen** **Wahrscheinlich** **zu** **erwarten** **ist** **ein** **erhöhter** **Umsatz** **an** **Kredit** **operationen** **in** **den** **Banken** **und** **Bankhäusern** **in** **den** **Zeiten** **erster** **hiesiger** **Bankkrisen** **Wahrscheinlich** **zu** **erwarten** **ist** **ein** **erhöhter** **Umsatz** **an** **Kredit** **operationen** **in** **den** **Banken** **und** **Bankhäusern** **in** **den** **Zeiten** **erster** **hiesiger** **Bankkrisen** **Wahrscheinlich** **zu** **erwarten** **ist** **ein** **erhöhter** **Umsatz** **an** **Kredit** **operationen** **in** **den** **Banken** **und** **Bankhäusern** **in** **den** **Zeiten** **erster** **hiesiger** **Bankkrisen** **Wahrscheinlich** **zu** **erwarten** **ist** **ein** **erhöhter** **Umsatz** **an** **Kredit** **operationen** **in** **den** **Banken** **und** **Bankhäusern** **in** **den** **Zeiten** **erster** **hiesiger** **Bankkrisen** **Wahrscheinlich** **zu** **erwarten** **ist** **ein** **erhöhter** **Umsatz** **an** **Kredit** **operationen** **in** **den** **Banken** **und** **Bankhäusern** **in** **den** **Zeiten** **erster** **hiesiger** **Bankkrisen** **Wahrscheinlich** **zu** **erwarten** **ist** **ein** **erhöhter** **Umsatz** **an** **Kredit** **operationen** **in** **den** **Banken** **und** **Bankhäusern** **in** **den** **Zeiten** **erster** **hiesiger** **Bankkrisen** **Wahrscheinlich** **zu** **erwarten** **ist** **ein** **erhöhter** **Umsatz** **an** **Kredit** **operationen** **in** **den** **Banken** **und** **Bankhäusern** **in** **den** **Zeiten** **erster** **hiesiger** **Bankkrisen** **Wahrscheinlich** **zu** **erwarten** **ist** **ein** **erhöhter** **Umsatz** **an** **Kredit** **operationen** **in** **den** **Banken** **und** **Bankhäusern** **in** **den** **Zeiten** **erster** **hiesiger** **Bankkrisen** **Wahrscheinlich** **zu** **erwarten** **ist** **ein** **erhöhter** **Umsatz** **an** **Kredit** **operationen** **in** **den** **Banken** **und** **Bankhäusern** **in** **den** **Zeiten** **erster** **hiesiger** **Bankkrisen** **Wahrscheinlich** **zu** **erwarten** **ist** **ein** **erhöhter** **Umsatz** **an** **Kredit** **operationen** **in** **den** **Banken** **und** **Bankhäusern** **in** **den** **Zeiten** **erster** **hiesiger** **Bankkrisen** **Wahrscheinlich** **zu** **erwarten** **ist** **ein** **erhöhter** **Umsatz** **an** **Kredit** **operationen** **in** **den** **Banken** **und** **Bankhäusern** **in** **den** **Zeiten** **erster** **hiesiger** **Bankkrisen** **Wahrscheinlich** **zu** **erwarten** **ist** **ein** **erhöhter** **Umsatz** **an** **Kredit** **operationen** **in** **den** **Banken** **und** **Bankhäusern** **in** **den** **Zeiten** **erster** **hiesiger** **Bankkrisen** **Wahrscheinlich** **zu** **erwarten** **ist** **ein** **erhöhter** **Umsatz** **an** **Kredit** **operationen** **in** **den** **Banken** **und** **Bankhäusern** **in** **den** **Zeiten** **erster** **hiesiger** **Bankkrisen** **Wahrscheinlich** **zu** **erwarten** **ist** **ein** **erhöhter** **Umsatz** **an** **Kredit** **operationen** **in** **den** **Banken** **und** **Bankhäusern** **in** **den** **Zeiten** **erster** **hiesiger** **Bankkrisen** **Wahrscheinlich** **zu** **erwarten** **ist** **ein** **erhöhter** **Umsatz** **an** **Kredit** **operationen** **in** **den** **Banken** **und** **Bankhäusern** **in** **den** **Zeiten** **erster** **hiesiger** **Bankkrisen** **Wahrscheinlich** **zu** **erwarten** **ist** **ein** **erhöhter** **Umsatz** **an** **Kredit** **operationen** **in** **den** **Banken** **und** **Bankhäusern** **in** **den** **Zeiten** **erster** **hiesiger** **Bankkrisen** **Wahrscheinlich** **zu** **erwarten** **ist** **ein** **erhöhter** **Umsatz** **an** **Kredit** **operationen** **in** **den** **Banken** **und** **Bankhäusern** **in** **den** **Zeiten** **erster** **hiesiger** **Bankkrisen** **Wahrscheinlich** **zu** **erwarten** **ist** **ein** **erhöhter** **Umsatz** **an** **Kredit** **operationen** **in** **den** **Banken** **und** **Bankhäusern** **in** **den** **Zeiten** **erster** **hiesiger** **Bankkrisen** **Wahrscheinlich** **zu** **erwarten** **ist** **ein** **erhöhter** **Umsatz** **an** **Kredit** **operationen** **in** **den** **Banken** **und** **Bankhäusern** **in** **den** **Zeiten** **erster** **hiesiger** **Bankkrisen** **Wahrscheinlich** **zu** **erwarten** **ist** **ein** **erhöhter** **Umsatz** **an** **Kredit** **operationen** **in** **den** **Banken** **und** **Bankhäusern** **in** **den** **Zeiten** **erster** **hiesiger** **Bankkrisen** **Wahrscheinlich** **zu** **erwarten** **ist** **ein** **erhöhter** **Umsatz** **an** **Kredit** **operationen** **in** **den** **Banken** **und** **Bankhäusern** **in** **den** **Zeiten** **erster** **hiesiger** **Bankkrisen** **Wahrscheinlich** **zu** **erwarten** **ist** **ein** **erhöhter** **Umsatz** **an** **Kredit** **operationen** **in** **den** **Banken** **und** **Bankhäusern** **in** **den** **Zeiten** **erster** **hiesiger** **Bankkrisen** **Wahrscheinlich** **zu** **erwarten** **ist** **ein** **erhöhter** **Umsatz</**



Beilage zur Halleschen Zeitung

Redigiert vom Königlichen Landesökonomierat Dr. O. Rabe zu Halle a. S.

Nachdruck der Originalartikel, wenn nicht ausdrücklich verboten, nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Abhandlungen.

Ueber den Einfluß der Pflanzenwurzeln auf die Struktur des Bodens.

Die gegenwärtige Beschaffenheit der Ackerböden ist einerseits durch die natürlichen Vorgänge bei ihrer Entstehung und andererseits durch Einflüsse der Kultur bedingt. Zu den natürlichen Faktoren gehört die Art des Muttergesteins, aus dem der Boden hervorgegangen ist, das Klima und die Oberflächengestalt des Geländes, zu den Einflüssen der Kultur Meliorationen, Bodenbearbeitung und Düngung. In beiden Fällen ist aber auch — und zwar in hervorragender Weise — die Pflanzenwelt, die den Boden besiedelt, selbst mit tätig, um ihren Standort zu beeinflussen und umzugestalten. Ohne die Mitarbeit der Pflanze, ohne ihre Einwirkung während ihres Lebens und nach ihrem Absterben ist die Entstehung eines hochwertigen Bodens nicht denkbar. In der Natur wird die Fruchtbarkeit der Böden durch die Pflanzen dadurch erhalten und gesteigert, daß die ganze Pflanze auch nach der Vollendung ihrer Vegetation in der Regel an der Stelle verbleibt, wo sie gewachsen ist, und so die oberste Bodenschicht mit den aus der Tiefe des Untergrundes und aus der Luft herbeigezogenen Nährstoffen bereichert und sie auch durch die bei ihrer Zersetzung entstehenden humosen Stoffe physikalisch verbessert. Auf kultivierten Böden wird dagegen der größte Teil der Pflanzen durch die Aberntung entfernt. Wenn auch dementsprechend die Einwirkung der Pflanze auf den Boden hier nicht so groß ist, wie in der Natur, so ist sie doch keineswegs zu unterschätzen. Der praktische Landwirt weiß sehr wohl, daß die Zersetzung der Ernterückstände und die Düngung mit organischen Stoffen das wertvollste Mittel ist, um seinen Boden dauernd leistungsfähig zu erhalten.

Daß aber die Kulturpflanzen auch während ihres Lebens erhebliche Wirkungen auf den Boden ausüben, ist durch praktische Erfahrungen und wissenschaftliche Untersuchungen in älterer und neuerer Zeit festgestellt und wird auch durch eine vor kurzem erschienene Arbeit von **Werkmann***) bestätigt, deren wesentlichste Ergebnisse wir unseren Lesern mitteilen wollen.

Der Verfasser hat sich die Aufgabe gestellt, zu untersuchen, „in welcher Weise die Pflanzenwurzel selbst als wachsendes und dadurch nach außen hin mechanisch wirkendes Organ die Umgebung aktiv zu beeinflussen, die Struktur des Bodens und damit dessen physikalische Eigenschaften zu verändern imstande ist, und von welchen Folgen die durch die Aktion der Wurzel hervorgerufenen Veränderungen des Bodens für die Vegetationsbedingungen begleitet sind.“

*) **W. Werkmann**-München, Untersuchungen über den Einfluß der Pflanzenwurzeln auf die Struktur des Bodens. Internat. Mitt. f. Bodenkunde, Berlin, 1913. Band III, Heft 1, S. 1 ff. Hinsichtlich der interessanten Einzelheiten der Versuche verweisen wir auf das Studium der artierten Arbeit selbst.

Für die Versuche, durch welche diese Fragen beantwortet werden sollten, wurden zwei Bodenarten verwendet, ein bindiger Lehmboden und ein schwachlehmiger, humoser Sandboden. Die Versuchsgefäße wurden mit diesen Böden teils in lockerer, teils in dichter Lagerung gefüllt, um das Verhalten der Pflanzenwurzel sowohl in gekrümelten Böden, als auch in Böden, die sich in Einzelfornstruktur befinden, zu beobachten. Die dichte Lagerung wurde durch Einstampfen und Einschlämmen des Bodens zu erzielen gesucht, wobei die Beobachtung gemacht wurde, daß es nicht möglich war, die Krümelstruktur durch Einstampfen völlig zu zerstören. Eine genügend weitgehende Verdichtung wurde beim Sandboden wenigstens erst erzielt, wenn eine bestimmte Menge Boden in Wasser aufgeweicht und zu einem zähen Brei verarbeitet wurde. Bei dem von Hause aus schon weniger gekrümelten Lehm war die Verdichtung des Bodens beim Einstampfen und Einschlämmen ziemlich gleich stark.

Als Versuchspflanzen dienten Vertreter der Pfla- und der Büschelwurzler. So wurden angebaut: Rotklee, Ackerbohne, Luzerne, Senf, englisches Raygras, Getreide und andere Gramineen. Sämtliche Kulturen erhielten eine gleichartige Düngung mit Nährstoffen.

Neben diesen Topfversuchen wurden zahlreiche Beobachtungen an bebauten und unbebauten Freilandböden verschiedener Art angestellt.

Bei Beginn der Versuche stellte es sich bald heraus, daß auch der unbebauter Boden Strukturveränderungen erfährt und gewisse eigene Bewegungen macht, welche durch natürliche Einflüsse von außen und durch selbsttätige Umlagerungen infolge von Spannungs- und Cohaerenzverschiebungen im Innern verursacht werden. Es war deshalb notwendig, zunächst diese Vorgänge genau zu beobachten und die Eigenbewegungen des Bodens (die Selbstlockerung) scharf von den durch die Pflanzenwurzel bewirkten Strukturveränderungen zu trennen.

Sowohl bei den Böden in den Versuchsgefäßen, als auch bei solchen im freien Lande wurde in den oberen Schichten eine deutliche Lockerung und teilweise Zermürbung der Bodenmasse beobachtet; besonders auffallend waren horizontale, der Bodenoberfläche parallele Sprünge, von denen sich plattenartige Stücke und Schollen abhoben. Diese Erscheinung beruht auf wechselweiser Anfeuchtung und Austrocknung des Bodens und ist besonders deutlich bei dichtgelagerten Böden.

Für die Praxis gewinnt diese Fähigkeit der Selbstlockerung beispielsweise dann Bedeutung, wenn ein durch die Pflugsohle verdichteter Untergrund in Schollen aufgebroschen wird und diese dadurch Raum gewinnen, um bei Sättigung mit Wasser ihr Volumen zu vergrößern. Die Selbstauflöcherung kann aber nur dann wirksam werden, wenn die Bodenmasse, wie das bei dem Ausbruch in Schollen

der Fall ist, die Möglichkeit hat, sich frei auszudehnen. Ohne den Aufbruch des Untergrundes oder bei einem Boden, der durch Ueberfättigung mit Wasser in ein natürlich dichtes Gefüge übergegangen ist, kann die Bodenmasse nur nach oben ausweichen und demzufolge nur die oberste Schicht sich selbsttätig lockern.

Diese schon von älteren Schriftstellern (z. B. Schumacher) gemachten Beobachtungen, sind nun von Berkmann durch Versuche nachgeprüft worden. Er fand dabei, daß dichte Böden, welche abwechselnd schnell angefeuchtet und scharf getrocknet wurden, bald die der Oberfläche parallel laufende Aufblätterung und Lamellierung zeigten. Bei Lehm- und tonreichen Böden war diese Erscheinung sehr deutlich, bei humusreichen, also gut gekrümelten Böden konnte sie nur schwierig und langsamer erreicht werden. Gleichmäßig feucht gehaltene Bodenproben zeigten die Erscheinung der Selbstlockerung zunächst nicht; doch konnte durch einen der Oberfläche parallel gerichteten Druck eine eigentümliche Abspaltung horizontaler Platten und Plättchen erreicht werden, so daß also auch hier das Bestreben zur Selbstlockerung vorhanden war.

Die Bestätigung dieser Versuchsergebnisse wurde durch zahlreiche Beobachtungen im freien Lande erbracht, wobei besonders gute Beispiele der Blätterstruktur, wie sie sich unter natürlichen Verhältnissen herausgebildet hatte, in einigen Lehmgruben gefunden worden sind. Einzelne Schollen, die längere Zeit obenauf gelegen hatten, waren meist in ihrer ganzen Tiefe in kleinere und größere Lamellen aufgespalten, während andere Proben, die aus dem Gesamtgefüge des Obergrundes herausgelöst wurden, selten tiefer als 5–10 cm zerblättert waren. „Voraussetzung für das Auftreten der Erscheinung war jedoch, wie Verfasser sagt, stets, daß der betreffende Boden vorher mindestens bis auf sein natürliches dichtes Gefüge zusammengelagert war; denn die genauere Untersuchung der einzelnen Schüppchen zeigte diese immer im Zustand der Einzelkornstruktur.“

Ähnlich wie der Wechsel der Feuchtigkeit wirkt auch der Frost auf die Selbstlockerung des Bodens ein. Zwei größere Massen von Lehmboden und von schwachlehmigem humosen Sand wurden durch Einschlämmen in möglichst dichte Lagerung verfest und dann in nassem Zustande kurze Zeit zum intensiven Durchfrieren gebracht. Die Untersuchung der Bodenscheibe zeigte bei Lehm eine deutliche, äußerst feine Blätterung, bei dem humosen Sandboden war jedoch in der kurzen Zeit der Frosteinwirkung noch keine Veränderung der Struktur wahrzunehmen. Das beweist wiederum, daß der Humusgehalt des Bodens, mit der seine bessere Krümelung Hand in Hand zu gehen pflegt, verzögernd auf die Selbstlockerungsfähigkeit einzuwirken scheint.

Unter der Einwirkung der natürlichen Einflüsse können sich im Boden aber auch Vorgänge vollziehen, welche den eben geschilderten entgegenwirken, so daß also locker gelagerte, unbewachsene Böden, namentlich, wenn sie sich in sogenannter Freilage befinden, in die dichte Struktur übergehen können. „So wird“, wie Berkmann (S. 13) schreibt, „eine den Wirkungen des fallenden Regens ungeschützt ausgesetzte, in Krümelstruktur befindliche Bodenoberfläche, sowohl mechanisch durch Zerklagen der Krümel, wie durch deren Auflösung infolge reichlicher Sättigung und Ueberstauung mit Wasser in den Zustand des dichten Gefüges übergeführt, und dies um so schneller, je feinkörniger und deshalb leichter fließbar die Bestandteile des Bodens sind. Der Boden stellt also immer wieder sein natürliches Gefüge bei der Aufweichung her, mag er sich in aufgelockertem Zustand befinden oder über das natürliche Gefüge hinaus zusammengedrückt sein, vorausgesetzt, daß seine Masse in der Lage ist sich frei auszudehnen zu können.“

Diese Eigenbewegungen des Bodens waren zunächst festzustellen, um nun unteruchen zu können, in welcher Weise die Pflanzenwurzeln bei den Strukturveränderungen der Bodenmasse aktiv und passiv mitwirken. Im weiteren Verlauf seiner Versuche zeigt Berkmann, „wie sich die mechanischen Veränderungen des Bodens unter dem Einflusse der Wurzeln und in Wechselwirkung mit den Eigenbewegungen des Bodens in verschiedener Weise gestalten, je nach den ursprünglichen Zuständen des Bodens selbst, seinem Wassergehalt und der Größe der Widerstände, die der Verschiebung der Erdteilchen entgegenstehen.“ (Fortsetzung folgt.)

Förderung der Viehzucht durch die Verbesserung der Wiesen und Weiden.

Daß unsere heimische Landwirtschaft den Bedarf auch einer stark wachsenden Bevölkerung an animalischen Nahrungsmitteln zu befriedigen imstande ist und auch in Zukunft sein wird, lassen deutlich die Ergebnisse erkennen, die die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg auf Musteranlagen von Wiesen und Weiden erzielt hat.

Fast überall ist, wie im Heft 28 der Arbeiten der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg geschildert wird, in den Wirtschaften, in denen die Weideweisflächen schon vor mehreren Jahren angelegt sind, selbst bei Melioration nur kleiner Flächen eine recht beträchtliche Vermehrung des Viehstandes herbeigeführt worden. Bis zu einem Stück mehr konnte auf $\frac{1}{4}$ Hektar gehalten werden. In einigen Wirtschaften hat weiter die Melioration eine nicht unerhebliche Vermehrung der Schweinebestände als Nebenerscheinung gezeitigt. Die durch die Verfütterung des verbesserten nährstoffreichen Heus gesteigerte Milchproduktion ist in Gestalt von Magermilch der Schweinehaltung zugute gekommen. Aber nicht nur die Menge der Milch, sondern auch ihr Fettgehalt ist auf das günstigste beeinflusst worden, wie auch ein besserer Fett- und Fleischanatz der Tiere in zahlreichen Fällen zu beobachten war, trotzdem die Kraftfuttermengen verschiedentlich herabgesetzt wurden. Hoher Wert ist aber vor allem einem Gewinn, der nicht zahlenmäßig in Erscheinung treten kann, beizumessen: dem nachhaltigen guten Einfluß der Musterweiden auf die Gesundheit des Viehs.

Nach Augustin (Heft 2 a. a. O.) bringen die Wiesen in Brandenburg folgende Erträge pro Morgen:

160 000 ha ca. 10–15 Ztr. geringwertigen Heus,
110 000 ha ca. 15–20 Ztr. mittleren Heus,
130 000 ha ca. 20 Ztr. und mehr guten Heus.

Von einzelnen Flächen der meliorierten Musterwiesen sind aber bis zu 70 Zentner besten Heus pro Morgen gewonnen worden. Die Melioration hat ausnahmslos zu einer Steigerung der Heuerträge geführt.

Desgleichen haben die von der Landeskultur-Abteilung der genannten Kammer ins Leben gerufenen Weidengenossenschaften recht gute Erfolge erzielt. In Neuhardenberg konnte im Jahre 1912 in 150 Tagen Weidezeit eine Durchschnittszunahme bei den Kindern von 85–95 kg pro Stück festgestellt werden. Insgesamt war die 78 Morgen große Weide mit 11 Pferden und 88 Stück Rindvieh besetzt, die zusammen 6494 kg zugenommen haben. Vor der Melioration wurde die Weide als wenig ertragreiche Niedermoorwiese genutzt, deren gewöhnlich nur einmaliger Schnitt wenige Zentner eines geringwertigen Heus lieferte. Als meliorierte Weide brachte sie pro Morgen eine Zunahme von 83,25 kg Lebendgewicht pro Morgen.

Die 96 Morgen umfassende Weide der Weidengenossenschaft Wollschow ernährte vor der Melioration kümmerlich nur einige 20 Stück Rindvieh. Im Jahre 1912, nach der Verbesserung, konnte sie mit 22 Pferden und 77 Stück Rindvieh besetzt werden. Die Pferde erkrankten an Kropf und gingen in ihrem Ernährungszustande sehr zurück, so daß ihre Durchschnittszunahme nur 31,3 kg betrug. Bei den Kindern jedoch wurde eine Gesamtzunahme von 5465,5 kg und eine Durchschnittszunahme von 70,8 kg pro Stück festgestellt.

Die Meliorationskosten inkl. Umzäunung, Tränkanlage, Wärbude, Schuppen und allem sonstigen Zubehör stellen sich bei Weiden auf rund 400 Mark pro Hektar. Bei einer Fleischherzeugung von durchschnittlich 6 Ztr. pro Hektar und einem Preise von 40 Mark pro Zentner Fleischgewicht wären also pro Hektar 240 Mark erzielt. In Unkosten für Düngung, Wärb, Reparatur und Pacht usw. sind nach den bisherigen Erfahrungen 120–140 Mark pro Hektar in Anschlag zu bringen. Bei einem Zinsfuß von 5 Proz. würde dieser Reinertrag also die Verzinsung eines Grundwertes von 2000–2400 Mark pro Hektar darstellen.

Wie eine Umfrage bei den Mitglidern der Weidengenossenschaften ergab, wirkte die Anlage derartiger Genossenschaftsweiden insofern außerordentlich günstig, als einerseits der Gesundheitszustand des Zuchtmaterials wesentlich verbessert wurde und andererseits auch der Viehstand durch die Möglichkeit der Beschickung von Genossenschaftsweiden vielfach vermehrt werden konnte. Ein Düng-

verlust trat infolge des Weidenganges nur vereinzelt ein, sondern wurde meistens durch die vermehrte Viehhaltung bisweilen sogar reichlich aufgewogen. Erfreulich ist in dem Bericht zu lesen, daß die Anlagen der Kartoffeln sehr zur Nachahmung angeregt haben. Ein Hauptvorzug bei der

Anlage derartiger Genossenschaftsweiden ist darin zu erblicken, daß die Besitzer von leichteren Bodenarten in die Lage versetzt werden, ihre Zuchttiere in Gegenden an Weiden zu schicken, die über einen gewissen Ueberschuß an geborenen Grasländereien verfügen. (R. L.)

Kleinere Mitteilungen.

Das Behäufeln der Kartoffeln.

(Nachdruck verboten.)

Die Frage, ob es zu empfehlen ist, die Kartoffeln zu behäufeln, kann nicht allgemein gültig beantwortet werden, da hierbei verschiedene Verhältnisse, Boden, Bestellung, Witterung und auch die Kartoffelsorte zu berücksichtigen sind. Durch das Behäufeln will man folgende Vorteile erreichen:

1. Vernichtung des Unkrauts zwischen den Kartoffeln;
2. Zuführung lockerer Erde, um den Kartoffeln mehr Spielraum zu einem kräftigen Wuchstum zu geben;
3. Schutz der Kartoffeln vor übermäßiger Kälte, da die Pflugsfurche tiefer liegt als der Kartoffelstod und das überflüssige Wasser bestiger Regengüsse schnell abgeleitet wird, während der die Kartoffel umgebende Boden bei Sonnenschein sich erwärmt;
4. Durch frühzeitiges Anhäufeln und Heranziehen des Bodens an die Pflanzen wird an einer größeren Anzahl von Achselstielen Stolonen- und Wurzelbildung hervorgerufen.

Diese vier Punkte geben genügende Fingerzeige, wann und wo ein Behäufeln am Platze ist. Auf Bodenarten, welche leicht zum Austrocknen neigen, kann das Behäufeln schädlich wirken, wenn sich zwischen den durch den aufgeschütteten Boden zusammengebrängten Stengeln Hohlräume bilden, welche das Austrocknen des Bodens begünstigen und die Stolonenbildung hemmen.

Unter solchen Umständen ebenso dort, wo die Knollen noch dazu auf schwerem Boden, sehr tief (auf 12—15 und mehr Zentimeter) gelegt wurden, ist das gewöhnliche Anhäufeln zu unterlassen. Ebenso nachteilig oder mindestens nutzlos ist zu spätes Anhäufeln, indem dann leicht die schon gebildeten Knollen beschädigt und überdies zu hoch mit Boden bedeckt werden, um sich vollkommen ausbilden zu können.

Gibt die Beschaffenheit des Bodens zu der Befürchtung Anlaß, daß die Pflanzen infolge des Behäufelns noch mehr unter der Trockenheit leiden werden, so ist es jedenfalls ratsamer, die Knollen verhältnismäßig tief zu legen und von dem Behäufeln ganz Abstand zu nehmen.

Auf lehmigen Sandböden angestellte Versuche haben ergeben, daß sich auf leichtem durchlassenden Boden tieferes Legen ohne Behäufeln mehr empfiehlt als flaches Legen und nachheriges Behäufeln.

Auf allen anderen Bodenarten aber bringt das Behäufeln die angeführten Vorteile, vorausgesetzt, daß es zeitig genug geschieht. Man soll lieber etwas zu früh als zu spät anhäufeln, selbst auf die Gefahr hin, daß dabei einzelne Pflanzen ganz mit Erde bedeckt werden. Wird das Behäufeln erst zu einer Zeit vorgenommen, wo der untere Stengelteil schon längere Zeit an der Luft gewesen ist, so wird ohne Zweifel die Entwicklung von Stolonen, mithin auch der Ansatz von Knollen, bedeutend verzögert und auch vermindert.

Mit Bezug auf die Ernte hat das Anhäufeln noch die praktische Bedeutung, daß bei behäufelten Kartoffeln die Arbeiten mit viel geringeren Schwierigkeiten verbunden sind als bei nicht behäufelten, was mit Rücksicht auf die Arbeiterverhältnisse nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. B. W.

Die Ernte des Rotklee.

(Nachdruck verboten.)

Der richtige Zeitpunkt für das Mähen der Futterpflanzen ist das Wachstumsstadium, in welchem die Pflanzen die größte Menge Nährstoffreicher, leicht verdaulicher Substanz geben. Beim Rotklee fällt dieser Zeitpunkt mit der beginnenden Blüte zusammen. Nach Untersuchungen von Dietrich fanden sich in 100 Teilen:

Bei ganz jungen Blättern:	30	44	Stoffr.	Stoffe,	11,5	Holzfasern
Bei Beginn der Blüte:	21	41	"	"	28	"
Bei der Vollblüte:	17	36	"	"	36	"

Diese Veränderungen der Zusammensetzung zeigen deutlich, daß der jüngere Klee einen größeren Nährstoffgehalt hat, als der ältere; der Eiweißgehalt ist fast um die Hälfte zurückgegangen, während der Holzfasergehalt sich mehr als verdreifacht hat. Mit der Abnahme des Nährstoffgehaltes nimmt auch die Verdaulichkeit in erheblichem Maße ab.

Der Rotklee bietet im Saatjahr gewöhnlich einen Stoppelnchnitt oder eine gute Weide, und im nächsten Jahre je nach den Umständen zwei bis drei Schnitte. Eine größere Anzahl von Schnitten liefert keineswegs einen höheren Ernteertrag, denn die Pflanzen werden durch jedes Abmähen in bezug auf ihr Wiederheranwachen geschwächt und bedürfen längerer Zeit, bis sich wieder genügend Blätter entwikkelt haben, um sich hinreichende Mengen von Stickstoff aus der Luft zu beschaffen. Nach in Ltharand angestellten Versuchen betrug die Ernte bei:

Trockensubstanz Eiweiß Rohfaser

5maligem Schnitt:	2924 Pfund,	615 Pfund	637 Pfund
2maligem Schnitt:	5811 Pfund	762 Pfund	1954 Pfund

Der zweimalige Schnitt lieferte also mehr 2887 Pfund Trockensubstanz, 147 Pfund Eiweiß, 1317 Pfund Rohfaser. Ebenso ist es nicht zu empfehlen, zu zeitig, also vor dem oben angegebenen Zeitpunkt, zu mähen, um eventuell einen dritten Schnitt zu erzielen; denn der erste Schnitt wächst, durch die Winterfeuchtigkeit begünstigt, meistens am üppigsten, und die späteren Schnitte bringen in der Regel das Verlorene nicht wieder ein. Ganz besonders bitter rächt sich diese Maßnahme in trockenen Jahren. B. W.

Zur Fütterung der Arbeitsochsen.

(Nachdruck verboten.)

Wenn es sich um die Fütterung von Arbeitsochsen handelt, dann darf das Futter weder zu voluminös noch zu reich an Wasser sein, damit die Tiere nicht zu viel Ballast mit sich zu schleppen haben. Es muß also mit anderen Worten gesagt, mehr trocken gefüttert werden und zwar sind zur Fütterung mehr gehaltreiche Futtermittel zu verwenden. Die Menge des Raufutters soll nicht wesentlich das unbedingte erforderliche Maß, 8 bis 10 Kilogramm pro 1000 Lebendgewicht, übersteigen. Das Raufutter soll in erster Linie in Fitterschrot bestehen unter Ergänzung durch Kleie und Oelkuchen. Die Rationen sind so zusammenzustellen, daß sie pro 1000 Lebendgewicht enthalten: 1,5 bis 2,5 kg verdauliches Eiweiß, 0,3 bis 0,6 verdauliches Fett, 11 bis 15 kg Rohkohlenhydrate (oder 8—15 Stärkenerte überhaup). Dabei gelten die unteren Zahlen mehr bei der Haltung von Wechsellöschern, die oberen in den Zeiten, in denen an die Arbeitskraft der Tiere große Anforderungen gestellt werden. Sch.

Die Besiedelung der Erde.

Ausgangspunkte und Wurzeln unseres Schaffens bei jeder Tätigkeit klar im Auge zu behalten, ist eines der Grunderfordernisse jedes Kulturfortschrittes. Wie eine gesunde Architektur sich immer wieder ihrer einfachen und uralten Grundprinzipien bewußt werden muß, so erinnert sich der moderne Städtebau immer seines weiteren Mutterbodens, des allgemeinen Siedelungswesens.

In der Erkenntnis, daß auch die Stadt und sei es die größte, nur eine bestimmte Form der Ansiedelung ist und in Anbetracht der steten Wechselwirkung von Stadt und Land, hat die Internationale Baufach-Ausstellung Leipzig 1913 mit ihrer Gruppe Städtebau eine besondere Abteilung für das Siedelungswesen überhaupt verbunden und damit dem Städtebau seinen natürlichen Rahmen gegeben. Wie im Städtebau sich ästhetische, wirtschaftliche, hygienische und soziale Fragen begegnen, so sind im allgemeinen Siedelungswesen ähnliche Gesichtspunkte zu beachten. Die geologischen und klimatischen Verhältnisse der Erdoberfläche, Weltverkehr und Weltproduktion sind gegenüberzustellen der Dichte der Bevölkerung, der Häufigkeit der Städte, der Verbreitung einzelner Transport- und Verkehrsmittel. Die Intensität der Bodenbearbeitung muß gezeigt werden neben der Verteilung der Bodenschätze. Denn alle diese Faktoren sind von Einfluß auf die Siedlungsformen der Völker und die Zusammenhänge zwischen geologischen, klimatischen, Pflanzen- und Tiergeographischen Verhältnissen und einzelnen Siedlungsformen geben oft Stoff zu interessanten Beobachtungen. Aber auch die Volkseigenart und Eitte spielen dabei ihre Rolle.

So ergeben sich denn für manche Gegenden besonders typische Formen der Besiedelung, wie z. B. die Häufigkeit von Doppelstädten an Flußübergängen oder Dorfanhäufungen und Stadtbildungen an den Kreuzungen natürlicher Verkehrsstrahlen. Die Besiedelung des Gebirges oder der Flußtäler ist eine andere wie die des flachen Landes oder der Küstengebiete, wiederum ganz anders zeigen sich die Industrie- und Bergbau-Gebiete. In einzelnen Gegenden, in den Heiden und Wäldern finden sich fast keine Dörfer, sondern nur Einzelwohnungen, jeder Bauer wohnt inmitten seiner Felder unter ein paar schützenden Eichen. In anderen Gegenden finden wir dann, wie z. B. in der Mark Brandenburg, große Dorfanlagen und zahlreiche Landstädtchen. Enge Netze von Kleinbahnen verbinden weite Strecken dicht bevölkerter und verkehrsreicher Industriegebiete fast zu einer einzigen Gemeinde, während an anderer Stelle weite Wälder und Heidegründe selbst die nächsten Nachbarn von einander trennen.

Neben Plänen und Modellen, statistischen Karten u. a. werden in weitestem Maße auf diesem Gebiete Ballonaufnahmen zur Veranschaulichung verwendet. Diese aus der Höhe aufgenommenen Photographien mit ihren außerordentlich interessanten perspektivischen Wirkungen sind hervorragend geeignet, von ganzen Gegenden überaus klare Bilder zu geben. Hügel und Terrainen, Wälder und Wäse, Flüsse, Dörfer und Städte sieht man auf ihnen, wie von den schönsten Aussichtspunkten aus gleichsam zu unseren Füßen liegen.

Dem Siedelungsweisen der Kulturböcker stehen gegenüber die primitiven Wohnweisen der Naturböcker, Kaffernkaal und Eschimbadorf, die Baumdörfer der Urwaldbewohner und die burgartig wechhaften Hochwohnungen der Südsee-Insulaner. Das Bild vervollständigt eine historische Abteilung mit Höhlenwohnungen und Pfahlhöfem, alten Ringfestungen und Kastellen, um dann in Bildern und Plänen mittelalterlicher Burgdörfer und Burgstädte in das Gebiet des Städtebaues hinüber zu leiten.

So gibt auf der Internationalen Bauausstellung Leipzig 1913 die Abteilung Siedelungsweisen mit ihren Darbietungen einen wirkungsvollen Rahmen ab für das große Hauptkapitel Städtebau und trägt dadurch ihr Teil dazu bei, in weiteren Kreisen für diesen so wichtigen Zweig der modernen Technik das Verständnis zu verbreiten. Beide zusammen aber bringen eine umfassende Darstellung jeder Form menschlicher Ansiedelung und menschlichen Wohnens.

Dipl.-Ing. Fr. Geißler.

Neue Bücher.

Güter-Adressbuch für die Provinz Sachsen. Mit Unterstützung der Landwirtschaftskammer zu Halle a. S. nach amtlichen Quellen und auf Grund direkter Angaben bearbeitet von Ernst Seyfert. Zweite, völlig umgearbeitete Auflage. Rickhamers Güter-Adressbuch, Band 5, Leipzig 1913. Reichenbachsche Verlagsbuchhandlung. Preis gebunden 13 Mk., gebunden 14 Mk.

Die neue Auflage des Güter-Adressbuches für die Provinz Sachsen enthält an erster Stelle ein übersichtliches Handbuch der Königlichen Behörden und öffentlich-rechtlichen Körperschaften der Provinz Sachsen. Es folgt dann eine Abhandlung über die landwirtschaftlichen und allgemein-wirtschaftlichen Verhältnisse der Provinz, welche von dem Assistenten an der Landwirtschaftskammer, Herrn Dr. G. Wäsche verfaßt ist. Diese Abhandlung bringt zunächst eine allgemeine Beschreibung der Provinz, ihre Grenzen, Zusammensetzung, Einteilung, die natürlichen Produktionsfaktoren, Bevölkerung, Verkehrs- und Absatzverhältnisse. Hieran schließen sich eine eingehende Schilderung der Landwirtschaft und ihres Betriebes und endlich noch besondere Angaben über das landwirtschaftliche Vereins- und Genossenschaftswesen und die Organisation der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen. Den Hauptteil des Wertes nimmt das Adressbuch der Rittergüter, Güter und größeren Bauernhöfe, welche nach Regierungsbezirken und Kreisen geordnet sind, ein. Dieser Teil enthält in seinem ersten Abschnitt Angaben über die Gutseigenschaft, den Grundsteuerertrag, die Gesamtfläche und die von den einzelnen Kulturen eingenommenen Flächen, den Viehbestand, industrielle Anlagen und Fernsprechanstalten. Ferner die Angabe der Besitzer, Pächter und Verwalter der einzelnen Güter, der Post-, Telegraphen- und Eisenbahnstationen und deren Entfernung vom Gute, der Kirchspiele, Standesamtsbezirke, der Gerichte u. s. f. Im zweiten Abschnitt sind diejenigen Güter zusammengestellt, über die dem Verfasser nur Angaben über Größe, Grundsteuerertrag und Namen der Besitzer vorlagen; außerdem enthält dieser Teil eine Anzahl Güter und Grundstücke, die entweder nur einen verhältnismäßig geringen wirtschaftlichen Wert besitzen oder keinen selbständigen Gutsbetrieb darstellen.

Wir haben in der neuen Auflage des Güter-Adressbuches ein umfangreiches und mit großer Sorgfalt aufgestelltes Werk vor

uns. Die Heranziehung der Gehilfen der Landwirtschaftskammer hat dazu beigetragen, daß die Adressen der Güter unserer Provinz wesentlich vollständiger, als in der früheren Auflage, wiedergegeben werden konnten. Wenn trotzdem kleine Unstimmigkeiten mit unterlaufen sind, so liegt das zum größten Teile daran, daß zahlreiche Landwirte die ihnen übersandten Fragebogen unvollständig oder gar nicht beantwortet haben. Besonders anzuerkennen ist, daß in der Auswahl der Betriebe die richtige Mitte innegehalten worden ist. Eine weitere wertvolle Bereicherung erfährt das Adressbuch durch die Beigabe einer recht guten Uebersichtskarte der Provinz. Wir glauben das Werk allen Interessenten als einen zuverlässigen Handweiser durch die landwirtschaftlichen Betriebe unserer Provinz empfehlen zu können.

Alle Zuschriften und Sendungen an die Redaktion sind zu adressieren: „An die Redaktion der Landwirtschaftlichen Mitteilungen, Halle a. S., Leipzigerstraße 61 u. 62“. Redaktionschluss Dienstag mittag 12 Uhr. Später eingegebene Manuskripte können für die betr. Nummer keine Berücksichtigung finden. Druck und Verlag von Otto Zehle, Halle a. S. (Verlag der Halleischen Zeitung.)

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Zur Garbenbänderfrage. Ist die Verwendung von Zuteschnell-Garbenbändern gegenüber den selbsthergestellten Strohbändern rentabel? Durch den von Jahr zu Jahr enorm steigenden Bedarf an Zute-Garbenbändern ist Holzzereschluß muß diese Frage unbedingt mit „Ja“ beantwortet werden. Es handelt sich hier um die von der Garbenbänderfabrik Noerdingen (Wabern) erfundenen und von der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft Berlin anlässlich der Hauptprüfung von Garbenbändern mit dem ersten und zweiten Preis prämierten Garben-Schnellbänder mit Holzzereschluß und Zugriff, mit welchen jede ungeübte Person leicht und bequem ohne Scherzen und Brennen der Hände die Garben binden kann. Nachstehende Rentabilitäts-Berechnung soll den Großgrundbesitzern und Landwirten, welche sich noch nicht zur Verwendung obiger Garbenschnellbänder entschließen konnten, den Beweis erbringen, wie sich die Selbstherstellung von Strohbändern gegenüber dem Gebrauche von Schnellbändern wesentlich teurer gestaltet. Angenommen wird jährlicher Bedarf von 10 000 Stück. Basis der Berechnung Mittelpreislage, also Durchschnittszahlen der Berechnung zugrunde liegenden 10 000 Bänder kosten von Stroh hergestellt: Arbeitslohn, Strohwert usw. 80 Mk. Gleiche Anzahl Zuteschnellbänder, Mittelpreislage, 150 Mk. Es ergibt sich somit folgendes Gewinnresultat, wenn man die Haltbarkeit der Zutebänder auf nur sechs Jahre veranschlagt: Ausgabe für Strohbänder 6 x 80 = 480 Mk., Ausgabe für Zutebänder 1 x 150 = 150 Mk., Gewinn: 330 Mk. Bei Bedarf von 100 000 Stück Gewinn 3300 Mk. Nachdem aber bei nur einigermaßen Sorgfalt die Zutebänder ca. 8 Jahre Haltbarkeit aufweisen, würde sich der Gewinn sogar noch beträchtlich erhöhen lassen. Nicht berücksichtigt ist ferner, daß bei Verwendung von Zuteschnellbändern 10 000 Garben bedeutend schneller gebunden sind, als die gleiche Anzahl mit Strohbändern, dadurch wird mindestens ein Arbeiter gespart, der mit 4 Mk. nicht zu hoch eingeschätzt ist. Es geht aus dem oben Gesagten daher deutlich hervor, wie vorteilhaft für den Landwirt die Verwendung von Schnellbändern ist, und wäre es nur zu wünschen, daß die Landwirte immer mehr sich diesen Artikel zu eigen machen würden.

Feldbahnen, Abraum- u. Anschließgleise,
Kasten- und Muldenkipper, Förderwagen.
Wienrich & Co., G. m. b. H., Ammendorf-Halle a. S.
Telephon: Ammendorf 84 und Halle a. S. 673.

Alwin Tietz,
Metallgiesserei, 2791
Halle a. S., Raffineriestrasse 43b
Telephon 565.
Metallguss — Ventile — Hähne.
Reparaturen schnell — sauber — billigst.

Badetzer Schweine
Domäne Badetz b. Zerbst i. A.
Fernsprecher: Zerbst No. 71.
Veredelte Land-schweine. Bestand durchschnittlich ca. 400 Schweine darunter 130 Zuchtsauen.
Spezialität: Ferkel und Läufer zur Mast.
Kräftige, gesunde Figuren, erzielt durch Haltung im Freilan!
Mässige Preise. — Jede Anfrage wird gern beantwortet.
Züchter E. Braune, Herzoglicher Amtmann.

F. Gebrüder Baensch, Dölau
bei Halle a. S.
— Begründung 1872. —
Telegr.: Baensch-Dölaubzhallo. Teleph.: Amt Halle 1137.
Caolin-Schlammerei-Werke, Ton- u. Caolin-Gruben.
Chamotte-Fabrik, speziell Kalköfen, Kupolöfen, Kessel-Einmauerungen, kompl. Feuerungsanlagen.
Mörtel — Stampf-Caolin. [0281]
Wasserglasfabrik, Kali- und Natron-Wasserglas, Anstrich-Wasserglas.
Gipsfabrik unserer Firma: **Wilh. Kaselitz Nachf., Niedersachswerfen a. H.**
— Modell- und Alabaster-Gips — Stück- und Estrich-Gips — Beste Referenzen. — Muster, Kosten-Anschläge gratis.